Gemeindebrief

Evangelische
Kirchengemeinde Aalen

Dezember 2015

Grenzerfahrungen

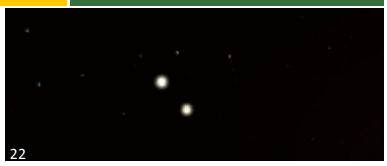
PlattenbruchGrenze auf Island (EurasienAmerika)

dampfbetriebene Autosperre an der ehemaligen DDRGrenze

Grenzflächenauflösung eines Kometen

Datumsgrenze auf Taveuni

israelischpalästinensischer Grenzzaun



Evangelisches Dekanatamt und Pfarramt Stadtkirche I	Dekan Ralf Drescher Dekanstr. 4, 73 430 Aalen Tel (07361) 9 56 20 Fax (07361) 95 62 29 E-Mail: Dekanatamt.Aalen@elkw.de
Internetauftritt	www.ev-aa.de
Gemeindebüro Ansprechpartnerinnen	Dekanstr. 4, 73 430 Aalen Jana Schieszl und Lydia Munk Tel (07361) 9 56 20 Fax (07361) 95 62 29 E-Mail: Dekanatamt.Aalen@elkw.de
Öffnungszeiten	Mo – Fr 8.30 – 11.30 Uhr und Do 14 – 17 Uhr
Pfarrer zur Dienstaushilfe	Pfarrer Rainer Schmid Ziegelstraße 25, 73431 Aalen Tel (07361) 63 39 797 E-Mail: rainer.schmid@elkw.de
Pfarramt Stadtkirche II	Pfarrer Bernhard Richter Dekanstr. 4, 73 430 Aalen Tel (07361) 95 62 14 Mobil (0173) 6 66 80 53 Fax (07361) 95 62 29 E-Mail: bernhard.richter@elkw.de
Pfarramt Markuskirche	Pfarrer Marco Frey ErwinRommelStr. 16, 73 430 Aalen Tel (07361) 4 11 23 Fax (07361) 4 57 43 E-Mail: marco-alexander.frey@elkw.de
Pfarramt Martinskirche	Pfarrerin Caroline Bender Zebertstr. 39, 73 431 Aalen Tel (07361) 33 155 od. (07361) 99 75 994 Fax (07361) 37 60 17 E-Mail: caroline.bender@elkw.de
Pfarramt Peter und Paul	Pfarrer Uwe Quast Auf der Heide 3, 73 431 Aalen Tel (07361) 9 99 14 66 E-Mail: uwe.quast@elkw.de
Krankenhausseelsorge am OstalbKlinikum	Pfarrerin Ursula Schütz Tel (07361) 55 31 54 (vormittags) Fax (07361) 55 31 53 E-Mail: ursula.schuetz@elkw.de
Evangelische Kirchenpflege	Herr Harald Schweikert WilhelmMerzStr. 13, 73 430 Aalen Tel (07361) 5 26 51 20 Fax (07361) 5 26 51 99 E-Mail: kirchenpflege.aalen@elk-wue.de
Kirchenmusik, Bezirkskantorat	Kirchenmusikdirektor Thomas Haller Curfeßstr. 31, 73 430 Aalen Tel (07361) 96 12 20 Fax (07361) 96 12 22 E-Mail: thomas.haller@tonline.de Internetauftritt **http://www.kirchenmusik-aalen.de/**

↑ *Erklärung Seite 22* ↑

Grenzen überwinden

Erst neulich habe ich wieder einen dieser sagenhaft schönen Sonnenuntergänge über dem Albtrauf gesehen: Noch sonnig in allen Varianten die Lichtstrahlen, die alles umspielen. Rotgolden die Zweige im Vordergrund, mit orangefarbenen und violetten Rändern die Wolkenstreifen in der Ferne, knapp über dem Horizont, Langsam wird es dunkler. Jeder Wimpernschlag offenbart eine andere Farbenpracht und sich wandelnde Welt.
Was ist noch Tag, was ist schon Nacht? Gibt es da eine klare Grenze?
Gibt es diese Grenze in den vielen anderen Fragen, die über diesen Zeiten stehen?
Fragen nach dem Anfang des Lebens, nach seinem Ende und wie damit umgehen?
Fragen, die die Menschen aufwerfen, die auf dem Weg zu uns schon viele Grenzerfahrungen gemacht haben und die in ihrer und unserer Begrenztheit jetzt einen Raum bei uns brauchen?
Nicht umsonst erinnern diese Fragen an Maria und Josef auf der Suche nach einer Herberge, auf der Suche nach einem Platz für ihr Kind, für Gott in der Welt.
Im Advent fragt Gott: Wo kann ich zur Welt kommen? Auch für ihn eine Grenzerfahrung. Das Himmlische kommt zum Irdischen. Gott überwindet die Grenze zwischen fremd und nah, verbindet, stellt eine Einheit her, ohne die Eigenständigkeit zu nehmen.
Gott, der alles umfasst, wird Mensch, macht sich klein und menschlich. Er setzt sich dem aus, dass das Leben in und auf dieser Welt begrenzt ist, eng, oft auch schmerzlich – schon am Anfang. Gott selber spürt das bei seiner Geburt. Scheut sich dennoch nicht, sich in diese Begrenztheit zu begeben.
Grenzerfahrung für den Verstand: Gott wird in Jesus Christus in diese Welt geboren, lebt und freut sich in diesem Leben, leidet und stirbt daran, stirbt an der Begrenzung des Lebens. Überwindet die Grenze des Todes, damit wir die Fülle des Lebens haben.
Lehrt uns, auch das zu teilen, was begrenzt ist: selbst Geld und Raum, Zeit und Kraft. Grenzerfahrung Es wird mehr durchs Teilen.
Lehrt uns, auch das zu teilen, mitzuteilen, was uns begrenzt: Schmerz und Leid, Angst und Ungenügen. Grenzerfahrung – All das wird weniger durchs Teilen mit einem, der es mitträgt, der uns fragen lässt: Was ist noch Nacht, was ist schon Tag?

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein. (EG 16, 1)

Pfarrerin Caroline Bender

Blick über Aalen
Richtung Westen

Nein zu Gewalt

In weiten Teilen der Neun-Millionen-Einwohner-Metropole Kinshasa (Kongo) herrschen Gewalt, Bandenkriege und oftmals auch Anarchie. Die Polizei ist nicht in der Lage, für Ordnung zu sorgen. Mit Unterstützung von Brot für die Welt und mehreren Hundert Freiwilligen versucht die Organisation LIFDED, Frieden zu stiften.

Durch den Schlamm

In den Armenvierteln von Kinshasa fehlt es an allem. Es gibt keine Straßen, keinen Strom und kein Wasser. Die Not führt immer wieder zu Gewalt.

Ein Funke genügt

"Die Nerven liegen blank", sagt Edouard A. Gatembo nu-Kaké über die Situation in seiner Stadt. Er ist Bürgermeister von Kimbanseke, der größten Gemeinde Kinshasas mit 46 Bezirken und zwei Millionen gemeldeten Einwohnern. 80 Prozent der Bevölkerung sind jung. Viele haben keinen Job, aber eine Waffe.

Überfordert und unterbezahlt

Die Polizei schafft es nicht, der ausufernden Gewalt in Kinshasa Einhalt zu bieten. Vielmehr sind sie Teil des Übels, denn zahlreiche Beamte, die schon seit Monaten nicht bezahlt worden sind, schikanieren Bürger und kassieren ab.

Alltag in Kinshasa

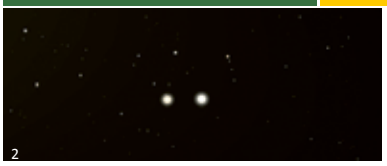
Jugendliche rauben Händler aus, statt die Schule zu besuchen. Eltern setzen einfach ihre Kinder aus. "Hinter vielen Gewalttaten steckt die pure Not", sagt Grâce Lula, Leiterin der Brot für die Welt-Partnerorganisation LIFDED.

Gerechte Beziehungen herstellen

Hervorgegangen aus einer ländlichen Hilfsorganisation für Frauen, setzt sich LIFDED heute in den drei ärmsten Vierteln von Kongos Hauptstadt Kinshasa für Konfliktbewältigung, Menschenrechte und Demokratie ein.

Friedensstifter im Einsatz

Für LIFDED arbeiten knapp 400 eigens ausgebildete Mediatoren, wie etwa Boniface Yamba (Mitte), die



Unser diesjähriges Förderprojekt

unter anderem Familienzwists, Ehekrisen, Nachbarschaftskonflikte, Arbeitsstreitigkeiten und Verleumdungsfälle lösen.
Nachdem Samuel Ndeto seinen Lehrerjob hingeschmissen hatte und anfing, in den Tag hineinzuleben, verließ ihn seine Frau Rebecca mit den beiden Kindern. Dank LIFDED haben die beiden nach ein paar Monaten aber wieder zusammengefunden.

Ende gut, alles gut

"Wir brauchen Organisationen wie LIFDED, die Streitfälle lösen und helfen, große Konflikte zu vermeiden. LIFDED leistet hier eine herausragende Arbeit. Nur so kommen wir mit kleinen Schritten weiter", erklärt Bürgermeister Gatembo nu-Kaké.
Patrick Sangi Lutondo, ein 7-jähriger "Friedensstifter", begeistert mit seinen Gedichten. Darin fordert er "Frieden für uns Kinder". Immer wieder trägt er sie auch an Schulen vor. LIFDED richtet dort regelmäßig Theater- und Kunstwettbewerbe zum Thema "Frieden" aus.
In der Demokratischen Republik Kongo ist das alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Obwohl das Gesetz seit 2006 Vergewaltigung unter Strafe stellt und Präsident Kabila "null Toleranz" gegenüber den Tätern proklamiert hat, zählt sexuelle Gewalt nicht nur im kriegsgeplagten Osten zum Alltag. Auch in der Hauptstadt Kinshasa ist sie ein wachsendes Problem.
Kinshasas "Friedensstifter":
12 Männer und Frauen arbeiten im Büro der LIFDED, hinzu kommen mehrere Hundert eigens ausgebildete Mediatoren, die "Friedensstifter".
Viele Menschen rufen "ihren" Friedensstifter an, wenn sich Nachbarn streiten, Jugendliche und Polizisten im Clinch liegen oder Ehemänner zuschlagen. Er oder sie spricht mit allen Beteiligten, verhandelt bei Bedarf mit der Polizei und bringt den Fall zu einer Lösung. "Wir brauchen Organisationen wie LIFDED", sagt Bürgermeister Gatembo. Er weiß, dass die Friedensstifter mancherorts bekannter sind als der Bezirksvorsteher. Und dass die Bevölkerung ihnen vertraut.

Dankbar für die Unterstützung

Mahnung eines kleinen Dichters

Bürgermeister Gatembo nu-Kaké

Kontoverbindung:

Evang. Kirchenpflege Aalen
IBAN: DE97614500500110002156
BIC: OASPDE6AXXX
Kreissparkasse Ostalb
Stichwort: "Brot für die Welt"

oder Sie benutzen den eingedruckten Überweisungsträger Seite 20

Autonomie am Lebensende

„Nicht durch die Hand, sondern an der Hand eines Menschen sterben.“ – so wäre es gut. Wenn ich schon einmal sterben muss, dann möglichst ohne große Qual, friedlich und gut begleitet. Was so klar und einfach klingen mag, kann aber in der konkreten Situation ganz anders aussehen.
Das Leben ist ein Geschenk Gottes und wir Menschen haben nicht das Recht, es einfach selbst zu beenden. So etwa ist die christliche Einstellung zum Thema. Nikolaus Schneider, der frühere Ratsvorsitzende der EKD hat das sinngemäß auch so gesagt. Allerdings ist seine Frau Anne an Krebs erkrankt und sie wiederum würde sich wünschen, dass ihr Mann sie, wenn es keine Hilfe mehr für sie gibt und ihre Situation unerträglich wird, dann in die Schweiz begleitet.
„Es ist viel leichter, eine Sache prinzipiell als in konkreter Verantwortung durchzuhalten.“ so Dietrich Bonhoeffer in „Widerstand und Ergebung“.Im November hat der Bundestag über ein Gesetz zur sogenannten Sterbehilfe beraten.

Weil sehr viele Menschen fürchten, am Lebensende in eine Situation zu kommen, in der sie einen „Notausgang“ bräuchten und ihn nicht bekommen, fahren Betroffene ins benachbarte Ausland und nehmen die Dienste von Organisationen wie „Exit“ oder „Dignitas“ in Anspruch, denn in Deutschland machen sich Ärzte und Angehörige strafbar, wenn sie Sterbehilfe leisten.
Was den ärztlichen Handlungsspielraum betrifft haben die einzelnen Bundesländer hier unterschiedliche Regelungen. Es besteht also Handlungsbedarf für den Gesetzgeber. Die verschiedenen politischen Positionen lassen sich stark verkürzt etwa so darstellen (siehe Kasten links):
Einschlägige Diskussionen sind sind in diesem Zusammenhang oft ideologisch geprägt. Die einen befürchten, eine Legalisierung der aktiven Sterbehilfe wäre im Hinblick auf die wachsende Zahl alter Menschen in unserer Gesellschaft ein verheerendes Signal. Diesen „Dammbruch“ wollen sie mit aller Macht verhindern. Die anderen sehen die Würde des Menschen bedroht, wenn der autonome Wille nicht respektiert und das Grundrecht auf Selbstbestimmung in Frage gestellt wird. In großer Übereinstimmung wird in der bundesrepublikanischen Diskussion aber ein geschäftsmäßiges Angebot von Sterbehilfe abgelehnt.

Die verschiedenen Positionen:

Gesetzliche Zulassung ärztlich assistierter Sterbehilfe

Ablehnung des ärztlich assistierten Suizids

Ärztlicher Freiraum in ethischen Grenzsituationen

Erweiterung der Straffreiheit für Beihilfe zum Suizid

Keine Veränderung des Status quo

„Wie steht es mit der Selbstbestimmung am Lebensende? Wie autonom können Schwerkranke und Sterbende überhaupt sein?
Die EKD hat eine Studie in Auftrag gegeben, für die ca. 2000 Menschen befragt wurden:(siehe Kasten rechts)
Ergebnis der Studie war, dass die, die am meisten Angst haben, auch den ärztlich assistierten Suizid befürworten. Sie fürchten sich zum Beispiel vor starken Schmerzen und davor, anderen zur Last zu fallen.
Umgekehrt bedeutet das: Je menschlicher der Sterbeprozess gestaltet wird, desto weniger fragen die Menschen nach Sterbehilfe.
Interessant ist auch: Befürworter des ärztlich assistierten Suizids sind vor allem die Jüngeren. Die Älteren sind da schon viel verhaltener, die über Achtzigjährigen sind mehrheitlich dagegen.
Als Konsequenz aus der Befragung sieht Dr. Gerd Wegner, der Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, die Betreuung der sterbenden Menschen erheblich zu verbessern, damit sie nicht vor der quälenden Alternative stehen, durchzuhalten oder freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Was ist also wichtig am Lebensende? Kann oder muss Sterben gelingen?
Wichtig ist dann wohl Vertrauen, das hilft, das Leben in größere Hände zurückzugeben und sagen zu können: „Nicht mein, sondern dein Wille, Gott, geschehe."
Seit 20 Jahren besteht im Ostalbkreis der Hospizdienst, der schwerkranke, sterbende Menschen begleitet. „Nicht dem Leben mehr Tage sondern den Tagen mehr Leben geben", unter diesem Motto schenken Ehrenamtliche Schwerkranken und Sterbenden ihre Zeit, damit sie in den letzten Tagen des Lebens nicht allein sein müssen. Eine wichtige und immer stärker wertgeschätzte Arbeit. Dabei gilt für alle, die in dieser oder in anderer Form Sterbebegleitung machen:
Wir, die wir das Sterben aus sicherer Distanz beobachten, miterleben, damit konfrontiert werden, oft unvorbereitet, meistens erschrocken und irgendwie hilflos, sollten nicht vergessen, dass die wirklichen Experten darin die Sterbenden selbst sind. Wir anderen können begleiten, beistehen, da sein, versuchen mitzufühlen. Das ist nicht wenig, aber den letzten Weg geht der oder die Betroffene.

„Werde ich sterben können? Manchmal fürchte ich, ich werde es nicht können ... Wer wird mir das mit dem Sterben beibringen? ... Ich habe Kranke sterben sehen, es schien, dass sie sich sehr damit plagten. Wie aber, wenn ich mich nun dabei so dumm anstelle, dass es nichts wird? Es wäre doch immerhin denkbar ... Woher die ungeheure Überlegenheit der Priester (und Ärzte), die so tun, als seien sie alle schon hundertmal gestorben ...? Vielleicht wird es nicht so schwer sein. Ein Mensch wird mir vielleicht beistehen beim Sterben. Und wenn ich nicht gar zu grosse Schmerzen habe, werde ich verlegen und bescheiden lächeln: ‚Bitte, entschuldigen Sie, es ist das erste Mal.'".

Pfarrerin Ursula Schütz

Fragen der EKDStudie

Wovor haben die Menschen Angst, wenn es ums Sterben geht?

Wie wirkt sich diese Angst aus auf die Meinung zu der Frage: Sollte es einem Arzt erlaubt sein, mir ein Medikament zu verschreiben, mit dem ich mein Leben beenden kann?

Kurt Tucholsky hat 1929 unter dem Titel **„Befürchtung"** dazu geschrieben:

Hilfe für Flüchtlinge durch die Diakonie in der LEA

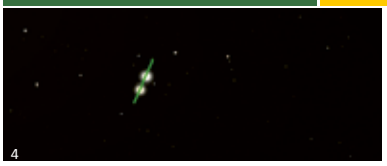
Einblick in die unabhängige Sozial und Verfahrensberatung des Kreisdiakonieverbands Ostalbkreis in der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (LEA) in Ellwangen

Die Verfahrensberatung beinhaltet unter anderem die Information der Flüchtlinge über den Ablauf und ihre Rechte und Pflichten des Asylverfahrens und die Vorbereitung auf die Anhörung. Die Anhörungsvorbereitung ist dabei ein Kernstück in der Verfahrensberatung, da die Anhörung die einzige Gelegenheit bietet, die Asylgründe darzulegen.

Fanny Soppa
Unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung des Kreisdiakonieverbands Ostalbkreis in der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Ellwangen

Ein weiterer wichtiger Bereich der Sozial und Verfahrensberatung ist es, besonders schutzbedürftige Menschen mit schweren Krankheiten, körperlichen, seelischen und psychischen Beeinträchtigungen, und auch Menschen, die Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung erfahren haben zu identifizieren und in ihrem Verfahren entsprechend ihrer Bedürfnisse zu unterstützen. So haben beispielsweise traumatisierte Menschen das Recht in der Anhörung einen geschulten Interviewer zu bekommen, welcher sich auf die besonderen Bedürfnisse der Betroffenen einstellt. In der Beratung klären wir über solche Rechte auf und unterstützen sie dabei durch die Kommunikation mit den Behörden, dieses Recht auch geltend zu machen.

Die Frage nach der Erstellung der Familieneinheit ist eine der am häufigsten vorkommenden Fragen in unserer Beratung. Viele Flüchtlinge haben aufgrund der gefährlichen und kostspieligen Flucht Familienangehörige in Syrien und in den angrenzenden Nachbarländern der Türkei, dem Libanon oder in Jordanien zurücklassen müssen. Ehepartner und minderjährige Kinder haben das Recht unter erleichterten Bedingungen zu ihren Angehörigen nach Deutschland nachzuziehen. Jedoch kann der Prozess der Familienzusammenführung erst dann begonnen werden, wenn der Flüchtlingsstatus der Familienmitglieder in Deutschland bereits anerkannt ist. Diese Umstände verursachen bei den Hilfesuchenden oftmals Verzweiflung und Hilflosigkeit. In der Beratung klären wir die Flüchtlinge über die Prozedur, die Bedingungen und die benötigten Dokumente des Familiennachzugs auf und unterstützen auch beim Ausfüllen von Formularen.
Viele Flüchtlinge wurden aber auch auf der Flucht nach Deutschland getrennt, und kamen dann getrennt in Deutschland an. Für diese Menschen haben wir eine Spezialistin vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der LEA, welches unter einem Dach gemeinsam mit uns die Verfahrensberatung durchführt. Über den Suchdienst werden die Betroffenen dabei unterstützt, ihre verloren gegangenen Familienmitglieder in Deutschland wiederzufinden.



In Deutschland werden Flüchtlinge nach bestimmten Kriterien auf die verschiedenen Bundesländer und Landkreise verteilt. Oftmals passiert es dann, dass Familienmitglieder, die getrennt in Deutschland ankommen zunächst weiterhin räumlich getrennt sind. Ein wichtiger Unterstützungszweig der Sozial und Verfahrensberatung ist dabei, mit der Ausländerbehörde Kontakt aufzunehmen, um den Flüchtlingen dabei zu helfen, eine räumliche Zusammenführung mit ihren Angehörigen innerhalb Deutschlands zu realisieren. So ist es uns zum Beispiel schon gelungen eine Mutter und ihren dreizehnjährigen Sohn zusammenzuführen, die im zeitlichen Abstand von 8 Monaten getrennt in Deutschland ankamen. Der Sohn lebte 8 Monate lang in einem bayrischen Kinderheim. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen, wonach das Bundesland für das Asylverfahren eines Flüchtlings zuständig ist, in dem die Flüchtlinge registriert wurden oder welchem die Flüchtlinge zugewiesen werden, konnte die Mutter zunächst nicht nach Bayern reisen um ihren Sohn wiederzusehen. Dadurch, dass das Asylverfahren des Sohnes weitestgehend abgeschlossen war, gelang es uns mit Hilfe von Rücksprachen mit dem zuständigen Jugendamt und der Ausländerbehörde in der LEA Ellwangen, Mutter und Sohn in Ellwangen wieder zusammenzuführen.

Die Arbeit in der Asylverfahrensberatung bringt ständige Grenzerfahrungen mit sich. So sind es nicht nur gesetzliche und administrative Verfahrensweisen, die in vielerlei Hinsicht unsere Hilfsmöglichkeiten eingrenzen. Auch gehört es zu unseren Aufgaben, den Menschen, die verzweifelte Fluchtgeschichten haben und vor einem langwierigen Asylverfahren mit vielen Entbehrungen stehen, immer wieder neuen Mut zuzusprechen und sie dabei zu unterstützen, diese Zeit durchzuhalten und nicht aufzugeben.

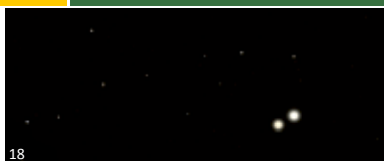
Dabei untersteht der Arbeitsbereich der Asylverfahrensberatung einem ständigen Wandel. Für uns Mitarbeitende des Kreisdiakonieverband Ostalbkreis, die in diesem Bereich tätig sind, bedeutet das nicht nur, dass wir uns immer wieder neu mit den sich verändernden gesetzlichen und administrativen Rahmenbedingungen vertraut machen müssen, sondern auch, dass wir unsere Arbeit ständig fortentwickeln. Dafür sind Kenntnisse im Ausländer- und Asylrecht, interkulturelle Kompetenz und gute Kontakte zu den Mitarbeitenden öffentlicher Stellen unsere Arbeitsgrundlage.

Fanny Soppa

Heiligabendfeier in Aalen

Der Kreisdiakonieverband Ostalbkreis und die Evangelische Kirchengemeinde Aalen laden alle, die an Heiligabend nicht alleine sein möchten, herzlich ein, am Donnerstag, 24.12.2015 von 17.00 bis 20.00 Uhr einen besinnlichen Abend in fröhlicher Gemeinschaft zu verbringen. Unter dem Motto „Es ist noch Raum in der Herberge“ wollen wir im Haus der Jugend, Friedhofstr. 8 in Aalen mit Musik, Weihnachtsliedern, Geschichten und einem warmen Abendessen Heiligabend feiern. *SC*

Anmeldungen über die Diakonische Bezirksstelle Aalen, Telefon 07361/370510



Der humanitären Hilfe verpflichtet

Liebe Leserinnen und Leser,
die anhaltenden Flüchtlingsströme stellen die Staatengemeinschaft, die Europäische Union und nicht zuletzt auch die Bundesrepublik Deutschland vor eine gewaltige Herausforderung - eine Grenzerfahrung der besonderen Art und zwar in mehrfacher Hinsicht: Es geht konkret um humanitäre Hilfe in der Not, aber eben auch um die Frage nach der Belastbarkeit der Gesellschaft insgesamt.
Viele Menschen fürchten sich und sind verunsichert. Mit einem Mal kommen unzählige fremde Menschen in unser Land und fordern unsere Gastfreundschaft heraus. Darauf waren wir ganz offensichtlich nicht vorbereitet. Anders sind die große Angst und die zunehmende Aggression - auch in den eigenen Reihen - wohl nicht zu erklären.
Als Kirche stehen wir jetzt in besonderer Weise in der Verantwortung: wir müssen die Ängste und Sorgen der Menschen im Land ernst nehmen und wir müssen zugleich das biblische Gebot vom Recht des Fremdlings bekräftigen - auch und gerade dort, wo dieses mit Füßen getreten wird. Die Menschen hören genau hin und achten genau auf die Zwischentöne.
Und dann wird es auch darum gehen, Krieg, Terror und Armut konsequent zu ächten - und so die Ursachen von Flucht und Vertreibung zu bekämpfen. Alles andere erscheint am Ende unglaubwürdig und schal!
Zunächst sehen wir unsere Aufgabe als Kirche in erster Linie darin, die humanitäre Katastrophe zu überwinden, da wollen wir uns engagieren. Konkret haben wir in unserem Kirchenbezirk sieben Schritte verabredet, mit Hilfe derer die Not gelindert werden soll.
So soll jede Kirchengemeinde prüfen, ob und in welcher Weise sie Wohnraum für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung stellen kann. Gedacht ist dabei an bestehende Leerstände, selbst Wohnraum anzumieten, aber auch an die Möglichkeit etwa Patenschaften für Mietverhältnisse zu übernehmen.
Weiter sollen die Verantwortlichen der Kirchengemeinden den Kontakt mit den Verantwortlichen in den jeweiligen Kommunen, sowie den ökumenischen Partnern aufnehmen, um so ein tragfähiges Netzwerk der Hilfe aufzubauen. An die Einbindung örtlicher Initiativen, wie Freundeskreise Asyl, ist dabei ebenfalls gedacht.
Hier haben vielerorts bereits sehr gute und konstruktive Gespräche stattgefunden. Verabredet wurde aber auch, Flüchtlinge ganz niederschwellig zu den Veranstaltungen der Kirchengemeinden einzuladen.
Der Ellwanger Pfarrer, Martin Schuster, stellt dazu fest: „Das Gelingen von Integration geschieht vor allem im zwischenmenschlichen Kontakt, in der Nachbarschaft, im Kindergarten, in der Schule. Hier können Christen vor Ort wichtige Brückenbauer sein.“
Darüber hinaus sollen ehrenamtliche Helfer in ihrer Arbeit professionell geschult werden. Hier gibt es hervorragendes Material vom Diakonischen Werk Württemberg. Bereits bestens eingeführt und stark nachge-

fragt sind die sogenannten Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, die seit letztem Jahr in Aalen, Ellwangen und Schwäbisch Gmünd angeboten werden.
Koordiniert werden alle diese Schritte vom unserem Kreisdiakonieverband, der bereits heute in enger Absprache mit dem Landratsamt, der Caritas, dem Roten Kreuz und nicht zuletzt auch mit dem Regierungspräsidium in einer engen Zusammenarbeit steht.
Am Ende wird es aber auch darum gehen, die Armen, die Ausgegrenzten und die am Rande der Gesellschaft Stehenden im Land nicht aus den Augen zu verlieren. Auch sie bedürfen unserer Aufmerksamkeit, unserer Zuwendung und unserer Hilfe in der Not.
In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen eine gesegnete Advents und Weihnachtszeit

Thomas Hiesinger und Ralf Drescher

Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

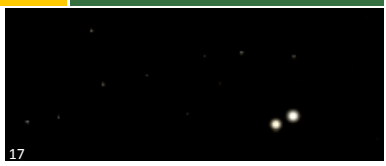
Kontakt und Information:
Kreisdiakonieverband
Tel 07361-370510

Die "Sieben-Schritte-Vereinbarung" des Kirchenbezirks Aalen

Flüchtlingshilfe im Evangelischen Kirchenbezirk Aalen
Sieben Schritte zur Linderung der Not

Einstimmig verabredete der Pfarrkonvent (Sept/2015), zusammen mit den Verantwortlichen aus den Bezirkswerken folgende sieben Schritte zur Linderung der Not:

1. Jeder Kirchengemeinderat überlegt, ob und in welcher Weise er den Kreis, die Städte und Gemeinden bei der Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen konkret unterstützen kann. Gedacht ist dabei zB an bestehende Leerstände, selbst Wohnraum anzumieten, aber auch an die Möglichkeit etwa Patenschaften für Mietverhältnisse zu übernehmen.
2. Jede Kirchengemeinde nimmt Kontakt zu den Verantwortlichen in den jeweiligen Kommunen, sowie den ökumenischen Partnern auf, um so ein tragfähiges Netzwerk der Hilfe aufzubauen.
3. Jede Kirchengemeinde überlegt wie sie die Einbindung örtlicher Initiativen, wie Freundeskreise Asyl und andere auf den Weg bringen kann. Dabei sollte der Austausch über Erfahrungen in anderen Kirchengemeinden genutzt werden.
4. Jede Kirchengemeinde überlegt, wie sie Flüchtlinge ganz niederschwellig zu ihren Veranstaltungen einladen kann. Denn das Gelingen von Integration geschieht vor allem im zwischenmenschlichen Kontakt, in der Nachbarschaft, im Kindergarten, in der Schule. Hier können Christen vor Ort wichtige Brückenbauer sein.
5. Jede Kirchengemeinde bemüht sich darum, dass ihre ehrenamtlichen Helferinnen professionell geschult werden. Hier gibt es hervorragendes Material, etwa vom Diakonischen Werk Württemberg. Bereits bestens eingeführt und stark nachgefragt sind die sogenannten Qualifizierungskurse für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, die seit letztem Jahr in Aalen, Ellwangen und Schwäbisch Gmünd angeboten werden (Kontakt und Info: Kreisdiakonieverband Aalen)
6. Jede Kirchengemeinde nutzt die Kontakte zum Kreisdiakonieverband, der sämtliche Maßnahmen koordiniert und in enger Absprache mit dem Landkreis, der Caritas, dem Roten Kreuz und nicht zuletzt auch mit dem Regierungspräsidium abstimmt.
7. Von Seiten des Dekanats wird bei der Landeskirche eine Sonderpfarrstelle (100%) für 5 Jahre beantragt, die sich ausschließlich der anstehenden Aufgaben im Zusammenhang mit der Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge und den besonderen Herausforderungen durch die LEA in Ellwangen widmet.



Lebendiger Adventskalender

Wenn sich die Türen des lebendigen Adventskalenders öffnen, wird der vorweihnachtliche Stress für einige Augenblicke abgelegt. Auch in diesem Jahr laden wir herzlich ein:
Vom 01.-23.12.2015 wird jeweils um 17.30 Uhr an einem anderen Haus in Aalen ein „Türchen“ geöffnet. Dahinter verbirgt sich eine 30-minütige Andacht im Freien mit Liedern und Geschichten. Bei einem kleinen Programm soll der Advent als bsondere Zeit neu in unser Bewusstsein rücken. Im Anschluss ist bei Tee und Gebäck Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch. Eingeladen sind Kinder und Erwachsenen, Alleinstehende oder Familien.
Schauen Sie, welcher Termin in Ihrer Nähe stattfindet, die meisten sind auf der nächsten Seite abzulesen, kommen Sie einfach vorbei und lassen Sie sich überraschen! *Sabine Weinbrenner*

Winterfreizeiten 2016

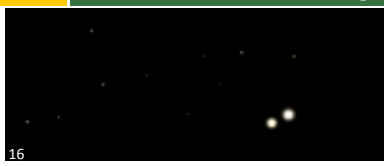
WINTERTAGE: 05.-10.03.2016
im CVJMZentrum auf dem Hasliberg
Eingeladen sind alle Erwachsene , die gerne mit anderen in fröhlicher und entspannter Gemeinschaft schöne und erlebnisreiche Urlaubstage im Winter erleben möchten.
Bei sportlichen Aktivitäten wie Skifahren, Winterwandern, Schneeschuh- und Langlauf werden wir Gottes wunderschöne Schöpfung inmitten der Schweizer Bergwelt erfahren und sicher auch genießen.
Näheres bei Pfr. Marco Frey Tel: 07361/41123

FAMILIENFREIZEIT: 06.-13.02.2016
Familien jeden Alters mit kleinen, großen und ganz großen Kindern, vielleicht sogar mit Oma und Opa sind eingeladen, die Faschingswoche zusammen in der Schweiz zu verbringen. Familienzeit in christlicher Gemeinschaft, Winter in der grandiosen Bergwelt des Berner Oberlandes, Skipisten, Loipen und Wanderwege – Urlaub in Hasliberg ist ein ganz besonderes Erlebnis! Wir wohnen im Gäste- und Jugendhaus des CVJM-Zentrums Hasliberg, unterhalb Hohfluhs.
Näheres: Sabine+FriederWeinbrenner Tel:07361/32585

Lebendiger Adventskalender Was, Wann, Wo

Tag	Kirche	Adresse	Besonderheiten
1	alle	Dekanstr. 4 Garten Dekanat	Aussendung
2	MK	Eugen-Bolz-Str. 21	
3	SK	Kälblesrainweg 114/2	
4	P+P WH	Auf der Heide 3 Altbuchenstr. 12, Simmisweiler	Mitarbeiter-Fest 2 Orte!
5	SK	Saarstr. 41	
6	MT	Im Pelzwasen 16	
7	SK	Langertstr. 122	
8	P+P	Heidestr. 93	
9	MK	Steimlestr. 9	
10	SK	Saarstr. 28	
11	MT WH	Eichendorffstr. 7 Kornbühlweg 12	2 Orte!
12	MT	Schleiermacherstraße 4	
13	MT	Meisenstraße 21	
14	SK MK	Baltenstr. 3/1 Silcherstr. 7/4	2 Orte!
15	P+P	Fahrbachstr. 34	
16	MK	Brucknerstr. 29	
17	SK P+P	Egerlandstr. 88 TP Rötenberg Charlottenstr. 19	2 Orte!
18	MT WH	Kleiststr. 10 Härtsfeldstr. 58	2 Orte!
19	SK	Südl. Stadtgraben 4	
20	MT	Hegelstraße 111/2	
21	SK	Sudetenstr. 47	
22	P+P	Buckelgartenweg (grüne Garage)	
23	MK	Erwin-Rommel-Str. 16	
24	alle	In allen Kirchen	Heilig-Abend-Feiern

Legende: SK = Stadtkirche MK = Markuskirche
MT = Martinskirche WH = Waldhausen
P+P = Ökum. Zentrum Peter&Paul



Der Stern von Bethlehem

aus der Sicht der Grenzgänger Caspar, Melchior und Balthasar.

Es soll im Folgenden keine Neuinterpretation der Bibel erfolgen. Es geht nur um die ganz einfache Frage: "Gab es ein astronomisches Geschehen, das zur Zeit der Geburt Christi stattfand, das mit dem Bericht vom Stern von Bethlehem gemeint sein könnte?"

Diese Frage hat schon immer die Astronomen umgetrieben, zumal die Bibel hier einge Details andeutet. Kein Geringerer als **Johannes Kepler** hat zu seiner Zeit ebenfalls Überlegungen hierzu angestellt.

In dem Artikel soll nun gezeigt werden, dass Kepler ein sehr außerordentliches Ereignis fand und es soll versucht werden zu erklären, weshalb die Astronomen dieses so hoch in seiner Bedeutung einordnen.

Eine erste wichtige Vorüberlegung ist, dass der Mönch Dionysius Exiguus, der nach dem damaligen Kenntnisstand 525 n.C. das Jahr von Christi Geburt zu berechenen versucht hat, nach seinen Quellen das Ereignis um einige Jahre zu spät angesetzt hat.

Dies weiß man wenigstens aus zwei gesicherten Daten: Die Volkszählung im römischen Reich fand 8 v.C. statt und der Tod von Herodes ist in das Jahr 4 v.C. zu datieren. Demzufolge muss zwischen diesen beiden Daten Christi Geburt erfolgt sein, wenn auch bis heute kein sichererAnhaltspunkt für das exakte Jahr gefunden worden ist.

Das gesuchte astronomische Ereignis muss deswegen in die gleiche Zeit fallen - und eben nicht in das Jahr "Null", wie mancher annehmen würde. Dieses Faktum hat Johannes Kepler natürlich mit bedacht.

Über seine Untersuchungen hinaus gab es noch weitere Ideen, von denen hier zwei sehr populäre aufgegriffen werden sollen. Diese gelten aber als unwahrscheinlich, weil sie nirgendwo sonst belegt sind.

1. Ein Komet: Diese Interpretation kennt man eigentlich erst mit dem Auftreten in der Kunstgeschichte. So ist sie auch in unseren Köpfen verankert.

Lange Zeit vermutet man sogar den Halley´schen Kometen als Kandidaten. Heute weiß man aber, dass er 12 v.C. erschienen ist und deshalb nicht der Stern von Bethlehem gewesen sein kann. Einen unbekannten Kometen verwirft man gleichfalls, weil in keiner Kultur, die astronomische Beobachtungen betrieben und aufgeschrieben hat, ein solcher erwähnt wird.

2. Eine Super Nova: Das ist die grandiose Explosion am Ende der Entwicklungsstufen bestimmter Sterne. Dieses Ereignis würde wegen seiner Auffälligkeit gut passen, zumal es dann nach ca. einem halben Jahr wieder verschwindet. Auch hierüber gibt es keine Berichte aus anderen Kulturen mit astronomischem Wissen.

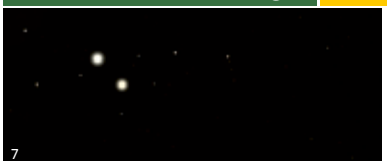
Streng genommen ist diese Argumentationskette hier nicht wissenschaftlich, denn es könnte einem solchen Ereignis ja keine Beachtung geschenkt worden sein.

Kepler hat aber wegen der fehlenden Bestätigungen nach einem anderen Himmelsereignis gesucht und auch ein sehr interessantes gefunden.

Johannes Kepler
zunächst Theologe dann Mathematiker, Astronom und auch Astrologe!

Anbetung der heiligen drei Könige (Giotto um1305)

Kometen galten bei den Menschen eigentlich immer als Unheilsboten Schon deshalb konnte ein solcher nicht als Stern von Bethlehem dienen!



7

3. Planetenkonjunktion: Großes Interesse galt den "Wandelsternen", das sind die Planeten (früher rechnete man Sonne und Mond auch dazu) die so heißen, weil sie nicht am Sternenhimmel fixiert sind, sondern auf bestimmten Bahnen durch die Tierkreiszeichen wandern. Weil sie das mit unterschiedlicher Geschwindigkeit tun, kommt es zu scheinbaren Planetenbegegnungen ("Konjunktionen"), während der sie sehr nahe beieinander stehen. Bei der Helligkeit bestimmter Planeten ist das ein sehr auffälliges Ereignis, dem die Astronomen - die ja damals auch noch Astrologen waren - ein hohe Bedeutung zusprachen und besondere Ereignisse mit diesem Geschehen verknüpften.
Für seine Berechnungen betrachtete Kepler die Planeten Jupiter und Saturn. Im Jahre 7 v.C. standen diese samt der Erde genau in einer Reihe auf der gleichen Seite der Sonne (die Astronomen nennen das Oppositionsstellung). Dann haben Jupiter und Saturn den kürzesten Abstand zur Erde und sind bei Nacht bestens von der Sonne angestrahlt und sehr hell zu sehen. Hinzu kommt noch die Besonderheit der Planeten, dass sie scheinbar merkwürdige Schleifenbahnen durchlaufen. Sie bewegen sich vorwärts und dann (nur scheinbar) für eine gewisse Zeit rückwärts, um danach wieder vorwärts zu wandern. Dies ist ein optisches Phänomen, das einfach daher rührt, dass sich unser Beobachtungsort (die Erde) selbst vorwärts bewegt und zwar schneller als die äußeren Planeten. Gegenüber dem Hintergrund sieht die Bahn wie eine Schleife aus, ist aber trotzdem von außerhalb des Sonnensystems betrachtet eine fast exakte Kreisbahn.
In Oppositionsstellung treten die beiden Schleifenbahnen von Jupiter und Saturn fast gleichzeitig auf. Dies hat nun zur Folge, dass bei dieser komplexen Bewegung eine zweite Konjunktion stattfinden kann oder in außerordentlich seltenen Fällen sogar eine dritte. Astronomen aller Zeiten versuchten, solche Ereignisse exakt vorherzusagen und zu beobachten, sicher auch die "drei Sterndeuter aus dem Morgenland".
Den Planeten waren damals bestimmte Bedeutungen zugeordnet. So stand der Planet Saturn für das Volk Israel und Jupiter war der Königsstern. Die Schlußfolgerung der drei Könige kennen wir aus der Bibel.
Jeder mag für sich selbst entscheiden, ob er das alles für plausibel hält und ob ihm das wichtig ist.
Hätte Kepler aber recht, wäre Christus "7 v.C." geboren.
Und: Bei der 3. Konjunktion verharrte Jupiter scheinbar einige Tage auf der Stelle. Immerhin wird dies auch vom Stern von Bethlehem bei Matthäus berichtet.
Mit der damaligen Mathematik konnte dieses Ereignis nicht berechnet, sondern nur aus Langzeitbeobachtungen geschlossen werden. Da diese 3. Konjunktion nur weit im Westen der Heimat der drei Könige beobachtbar war, sind diese aufgebrochen. Und weil sie vom Ergebnis überzeugt waren, taten sie dies wohl mit großer Zuversicht und fanden auch die Bestätigung.
Allerdings: Das Weihnachtsgeschehen und seine große Bedeutung innerhalb unserer christlichen Religion kommt ohne diese Planeteninterpretation aus, ist unabhängig davon. Dies allein ist sicher. *Erich Hofmann*

scheinbare Planetenbahn

Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.
Mt 2,9

Wenn Sie Interesse an der Planetenbahndarstellung haben, lesen Sie Seite 22

Ein Kindergarten wandelt sich

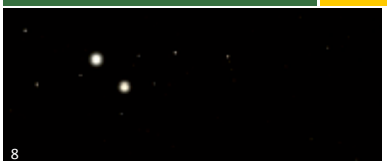
Kennen Sie das Märchen vom „hässlichen Entchen, das sich in einen stolzen Schwan verwandelt“? Nun ganz so weit würde ich nicht gehen, was die Generalsanierung des Ev. Kindergartens Peter und Paul angeht. Aber zum Teil trifft der Vergleich schon zu. 1987 wurde der Ev. Kindergarten Peter und Paul neu gebaut und eröffnet. Er war zu der damaligen Zeit ein Prunkstück. Doch der Zahn der Zeit nagte fast 28 Jahre an und in dem Gemäuer und es kam wie es kommen musste. Das Dach wurde undicht, das Raumangebot veränderte sich und die neuen Brandschutzbedingungen taten ihr Übriges. So kam es, dass die Evangelische Kirchengemeinde bei der Stadt den Antrag auf Generalsanierung stellte. Im November 2014 war es dann soweit. Noch vor dem Weihnachtsfest wurde das gesamte Dach neu gemacht. Für die Kinder und Erzieherinnen hieß es zum erste Mal: Alle Sachen (Möbel, Spiele und was sonst noch benötigt wurde) zusammenzupacken und in den Jugendräumlichkeiten des ökumenischen Gemeindezentrum zu tragen und aufzubauen. Mit 39 Kindern, auf beengten Raum und schlechtem Wetter, musste der Kindergartenalltag bewältigt werden. Zum Glück konnten die Kinder die Baumaßnahmen vom Fenster ausverfolgen. Manche Kindernase wurde an der Scheibe platt gedrückt, als die großen Baumaschinen und Laster die Materialien brachten und die Bauarbeiter ihre Arbeit aufnahmen.

Nach den Weihnachtsferien war das Dach fertig und als der Kindergarten von den Eltern und Erzieherinnen geputzt war, ging der Umzug wieder zurück in den Kindergarten.

Es war klar, dass es einige große Gewerke geben wird

Improvisation war überall gefragt

Der Frühling und der Frühsommer gingen ins Land, dann endlich ging es mit den Innen- und Außenarbeiten los. Vorher: Umzug zurück ins ökumenische Gemeindezentrum. Diesmal aber musste der ganze Kindergarten ausgeräumt werden. Zum Glück liegt das Gemeindezentrum gleich nebenan und wenn auch der Raum begrenzt und unsere Möglichkeiten der pädagogische



Arbeit eingeschränkt war, war dies ein großer Vorteil. Für die Kinder war und ist es ein großes Abenteuer. Es ist faszinierend zu beobachten, wie Kinder sich auf die ständigen Veränderungen und improvisierten Möglichkeiten einlassen und die Gegebenheiten akzeptieren. Für uns als Erzieherinnen war/ist es ein Kraftakt. Doch da das Wetter sehr gut mitspielt weichen wir so oft als möglich auf den städtischen Spielplatz aus.
Nach nunmehr 10 Wochen in unserem Provisorium kommen wir alle langsam an unsere Grenzen und können es kaum mehr erwarten den „neuen" Kindergarten zu sehen.

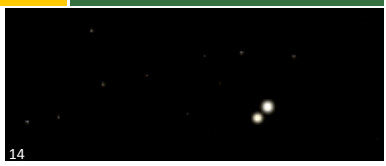
Das neue Kinder- "Dschungel-Klo"

Da es auf der Baustelle zu gefährlich für die Kinder ist, haben sie noch keine Vorstellung von den vielen Veränderungen die es gegeben hat. Ein gibt ein neues Kinder -"Dschungel"- Klo, mehr Fenster und bessere Lampen, die viel Licht bringen. Fluchttüren, die nach außen führen, neue Raumaufteilungen, Wände sind verschwunden und der Platz zum Spielen wurde vergrößert.
Die Überraschung für die Kinder wird groß sein und auch das Team freut sich und ist ganz begeistert. Alle zusammen können wir den Umzug kaum erwarten, der voraussichtlich in der ersten Dezemberwoche sein

Er war überall unverzichtbar

wird. Das große Einweihungsfest wird es am Donnerstag, den 28. Januar 2016 geben, wozu wir Sie alle schon jetzt herzlich einladen. Dann können Sie sich selber davon überzeugen ob aus dem „hässlichen Entchen" ein „stolzer Schwan" geworden ist. *Ulla Holzner*

Diesen wichtigen Termin unbedingt vormerken!



Familien und ZAGGWochenende
vom 9.-11.10.2015 in Unterjoch

Bereits seit 20 Jahren gibt es in unserer Kirchengemeinde die schöne Tradition der Familienfreizeit im Herbst. Nach dem gelungenen Versuch im letzten Jahr wurde das Wochenende nun zum zweiten Mal als kombinierte Veranstaltung von Familien und Mitarbeitern des Jugendgottesdienstes ZAGG (Zusammen An Gott Glauben) durchgeführt.
Die 42 Teilnehmer erlebten ein abwechslungsreiches auf die verschiedenen Teilnehmergruppen ausgerichtetes Programm. Der inhaltliche Schwerpunkt im Erwachsenenprogramm „Achtsamkeit im Alltag“ wurde von Pfarrer Marco Frey vorbereitet und moderiert. Dieses Thema wurde auch im parallel angebotenen Kinderprogramm mit einem biblischen Beispiel aufgegriffen: Der achtsame Umgang mit anderen Menschen wurde hier anhand der Begegnung von Jesus mit dem Zöllner Zachäus vertieft.

Die Erwachsenen beim Thema Achtsamkeit

Beim Gottesdienst

Die Gute-Nacht-Geschichte wird erzählt

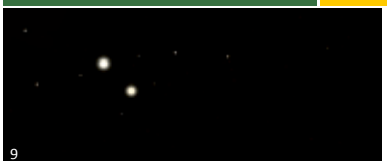
Neben den inhaltlichen Schwerpunkten war genug Freizeit für Outdoor Aktivitäten in der herrlichen Umgebung des Allgäu: Eine Gruppe bestieg das Wertacher Hörnle während die Kinder Spaß an einer Schnitzeljagd oder bei Bastelangeboten hatten und das ZAGG-Team die Breitachklamm erkundete. In den Abendstunden wurde beim gemütlichen Beisammensein intensiv die Möglichkeit zu angeregten Gesprächen und gegenseitigem Austausch genutzt.

Als besonders gelungen wurde von den Teilnehmern empfunden, dass es einerseits getrennte Angebote für die verschiedenen Gruppen gab, aber andererseits auch alle Teilnehmer durch gemeinsame Einheiten wieder zusammengeführt wurden. Gemeinsames Singen, Morgen und Abendlob sowie der Gottesdienst mit Abendmahl am Sonntagvormittag waren die verbindenden Elemente.

Die Geschichte vom Zöllner Zachäus wird vorgestellt

Zum Abschluss der Freizeit bekam jeder Teilnehmer von den Freizeitleitern Heiko und Kristina Feldmann ein kleines Tütchen mit einem besonderen Inhalt geschenkt: Acht (Blumen) Samen als Erinnerung an ein gelungenes Wochenende und als Ermutigung, die Achtsamkeit tatsächlich im Alltag zum Blühen zu bringen.

Hans-Joachim Frasch



Tobias Wolber:
Neuer Kirchenmusiker im Praktikum

Die Landeskirche schickt erneut einen Kirchenmusiker im Praktikum zur Ausbildung nach Aalen. Nach Gabriele Bender und Urs Bicheler trat Dipl. Kirchenmusiker Tobias Wolber sein Praktikum für den kirchenmusikalischen Dienst zum 1. Oktober an. Er schreibt:

Mein Name ist Tobias Wolber, ich komme aus Esslingen am Neckar und bin 28 Jahre alt. Durch einen Schulfreund kam ich mit 15 Jahren mit der Orgel der Stadtkirche Esslingen in Kontakt, die mich auf Anhieb so faszinierte, dass sehr zeitnah auch der Wunsch nach Orgelunterricht da war. Den bekam ich dann bei Frank Oidtmann, der mich bis zur Aufnahmeprüfung der Kirchenmusikhochschule in Tübingen begleitet hat. Anschließend an das B-Diplom in Kirchenmusik habe ich an der Musikhochschule in Stuttgart Schulmusik, also Lehramt Musik fürs Gymnasium studiert. Das Praktikum in Aalen und das Referendariat absolviere ich nun gleichzeitig.

Meine persönlichen und musikalischen Interessen sind sehr breit gefächert und so fühle ich mich – mal mehr, mal weniger – in allen Stilen und Musik richtungen, aber auch in allen musizierenden Gruppen und Altersklassen wohl.

An der Orgel finde ich es immer wichtig zu zeigen, dass auf der Orgel viel mehr Musik dargestellt werden kann, als die meisten Menschen glauben, da eben nicht „die Orgel spielt", sondern diejenige Person, die am Spieltisch die Manuale und das Pedal bedient. Daher ist es ein großes persönliches Interesse von mir, Kindern und Jugendlichen schon früh das Instrument Orgel vorzustellen, um sie nachhaltig dafür gewinnen zu können – passiv oder im besten Fall auch aktiv.

Das kirchenmusikalische Praktikum soll das theoretisch Gelernte und die musikalischen Fähigkeiten durch Praxis ergänzen. So freue ich mich, an allen Punkten des kirchenmusikalischen Alltags dabei zu sein und einzelne Projekte auch selbst gestalten zu können.

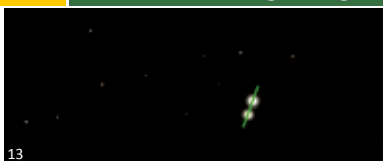
Ich bin gespannt, was in meiner Praktikumszeit alles auf mich zukommt und freue mich auf die Begegnung mit Ihnen und mit Aalen,

Ihr Tobias Wolber

an der Orgel in der Johanneskirche

selbst ein Manual kann gelegentlich zur Herausforderung werden

Das ZAGG-Team beim Kartenspielen (zum Artikel links)



Spende: Brot für die Welt

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Evang. Kirchenpflege

IBAN

DE97614500501100021566

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

OASPDE6AXXX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Projekt Brot für die Welt

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

Datum

Unterschrift(en)

08

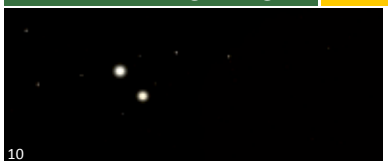
SPENDE

Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber	
Zahlungsempfänger	Evang. Kirchenpflege
Verwendungszweck	Projekt Brot für die Welt
Datum	
Betrag: Euro, Cent	

Schneiden Sie das Überweisungsformulare einfach entlang der gestrichelten Linien aus.



Spende: Gemeindehaus

Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Zahlungsempfänger
Evang. Kirchenpflege Aalen

Verwendungszweck
Spende neues Gemeindehaus

Datum

Betrag: Euro, Cent

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Evang. Kirchenpflege Aalen

IBAN
DE97614500501100021156

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
OASPDE6AXXX

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
Spende neues Gemeindehaus

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

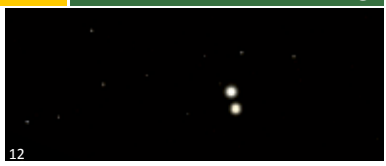
IBAN
DE

08

Datum

Unterschrift(en)

Schneiden Sie das Überweisungsformulare einfach entlang der gestrichelten Linien aus.



Für die Bilder rechts oben sollten Sie den Gemeindebrief ungefähr so halten. Für den zweiten Teil (links oben) machen Sie es bitte spiegelbildlich. Es bedarf einer gewissen Übung um die Bilder gleichmäßig durchlaufen zu lassen.

Impressum:

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Aalen
Dekanstr. 4, 73 430 Aalen

Auflage: 5.300 Stück
Druck: Druckerei Wahl, Aalen

Redaktion
Pfr. Marco Frey (v. i. S. d. P.)
Redaktionsteam:
Pfrin Caroline Bender
Dr. Erich Hofmann,
Dr. Rainer Wiese

Kontakt zur Redaktion
Postadresse wie oben
E-Mail:
Dekanatamt.Aalen@elkw.de

Der Gemeindebrief erscheint in der Regel zweimal im Jahr und wird an alle evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Über Spenden zur Deckung der Unkosten freuen wir uns.

Evang. Kirchenpflege Aalen
KontoNr. 110 002 156
BLZ 614 500 50
Kreissparkasse Ostalb
Kennwort: Gemeindebrief

Der Gemeindebrief wird von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an alle evangelischen Haushalte verteilt.

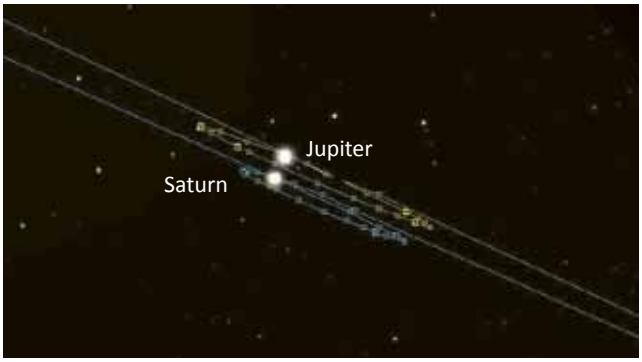
Der "Stern von Bethlehem" nach Johannes Kepler sichtbar gemacht:

Sie sollten zunächst den Artikel Seite 14/15 kennen!
Weil man sich diese Schleifenbahnen nur schwer vorstellen kann, habe ich 22 Phasen dieser Planetenbewegungen in einzelnen Bildern festgehalten. Um die Reihenfoge zu garantieren, sind die Phasen in der linken unteren Ecke durchnummeriert. Alle Bilder habe ich entweder oben rechts oder links auf den Seiten 2-23 abdrucken lassen. Sie können nun zweierlei tun:

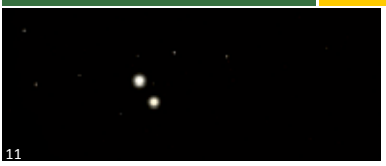
Vorgangsweise 1: "Daumenkino"
Sie betrachten ab Seite 3 (oben rechts ist Phase 1) alle Bilder in fortlaufender Reihenfolge. Zum besseren Betrachten sind zwei aufeinanderfolgende Phasen jeweils rechts oben auf den ungeraden Seiten angeordent. Sicher haben es schon einige geahnt. Lässt man mit demDaumen der rechten Hand die Bilder zügig durchblättern, entsteht ein "bewegtes" Bild, was als "Daumenkino" bekannt ist. Nur müssen Sie Ihren Gemeindebrief mit der andern Hand so halten, dass er nicht viel weiter aufblättert als bis zum linken Rand jedes Bildes. Auf Seite 23 angelangt, müssen Sie auf die linke Heftseite wechseln: Lassen Sie jetzt mit dem linken Daumen - dem Heft rückwärts folgend - die Bilder links oben laufen (die rechte Hand brauchen Sie wieder zum Festhalten des inneren Bildrandes) und sehen nun den Rest des "Filmes".

Vorgangsweise 2: "Daumenkino ausschneiden"
Sie können aber auch alle Bilder ausschneiden. Idealerweise sollten Sie dazu zwei Hefte haben, oder Sie müssen sich die Bilder kopieren. Dann kleben sie alle 22 Bilder am linken Rand wenig überlappend übereinander. Dabei unbedingt die Reihenfolge beachten! Außerdem müssen Sie alle Bilder exakt übereinander anordnen. Jetzt haben Sie das ganze "Daumenkino" an einem Stück! Der "Film" läuft nun ohne die Unterberechung nach der Hälfte der Zeit ab.

Dieses ist natürlich eine Zeitrafferversion des Geschehens im Jahr 7 v.C. In Wirlichkeit dauerte das Ereignis ca. 9 Monate, nämlich von April bis Dezember. Jupiter ist der etwas größere Planet, Saturn erscheint etwas kleiner und läuft direkt unter der Jupiterbahn.



Die beiden Schleifenbahnen von Jupiter und Saturn am 28.5.7 v.C. - dem Zeitpunkt der erste Konjunktion.
Erich Hofmann



Gottesdienste und Festtage 15/16

Donnerstag, 24. Dezember (Heilig Abend)			
Evangelische Christvesper	Schütz	16.00 Uhr	Ostalbklinikum
Familiengottesdienst mit Krippenspiel	Richter	16.00 Uhr	Stadtkirche
Christvesper mit der Aalener Kantorei	Drescher	17.30 Uhr	
Christmette	Richter/Team	22.00 Uhr	
Familiengottesdienst mit Krippenspiel	Frey	16.00 Uhr	Markuskirche
Christvesper	Frey	17.30 Uhr	
Familiengottesdienst mit Krippenspiel	Bender	16.00 Uhr	Martinskirche
Christvesper	Bender	17.30 Uhr	
Ökum. Familiengottesd. mit Krippenspiel	Obele	16.00 Uhr	Peter und Paul
Ökumenische Krippenfeier	Schmid	16.00 Uhr	Augustinus
Heilig-Abend-Gottesdienst	Buchholz	16.00 Uhr	Samariterstift
Freitag, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)			
kath. Eucharistiefeier	Hammele	09.15 Uhr	Ostalbklinikum
Zentraler Gottesdienst mit Abendmahl mit der Aalener Kantorei	Schütz	10.00 Uhr	Stadtkirche
Samstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)			
Gottesdienst	Drescher	09.00 Uhr	Waldhausen
Gottesdienst	Richter	10.00 Uhr	Stadtkirche
Sonntag, 27. Dezember			
kath. Eucharistiefeier	Koretic	09.15 Uhr	Ostalbklinikum
Gottesdienst	Richter	10.00 Uhr	Stadtkirche
Gottesdienst	Bender	10.30 Uhr	Martinskirche
Donnerstag, 31. Dezember (Altjahrabend)			
GD mit Abendmahl, Posaunenchor	NN	17.00 Uhr	Stadtkirche
Silvesternachtkonzert Trompete und Orgel	NN	22.00 Uhr	
Gottesdienst	Bender	18.30 Uhr	Martinskirche
Freitag, 01. Januar (Neujahr)			
Zentraler Gottesdienst	Frey	10.00 Uhr	Stadtkirche
Samstag, 02. Januar			
kein Gottesdienst			Johanneskirche
Sonntag, 03. Januar			
Gottesdienst	Quast	09.00 Uhr	Waldhausen
Gottesdienst	Schütz	09.15 Uhr	Ostalbklinikum
Gottesdienst	Schmid	10.00 Uhr	Stadtkirche
Gottesdienst	Schütz	10.30 Uhr	Martinskirche
Gottesdienst 11+	Quast	11.00 Uhr	Peter und Paul
Mittwoch 06. Januar (Erscheinungsfest)			
Zentraler GD zum Erscheinungsfest	Richter	10.00 Uhr	Stadtkirche

Das Asylverfahren in Baden Württemberg

Eine Information des Ministerium für Integration Baden Württemberg

In Baden Württemberg besteht ein dreigliedriges Aufnahmesystem:
Erste Station für Asylbewerber und die meisten sonstigen Flüchtlinge im Land sind die Landeserstaufnahmeeinrichtungen (LEA), die von den Regierungspräsidien betrieben werden. Hier wird der Asylbewerber registriert und auf übertragbare Krankheiten untersucht, u. a. mit Hilfe eines Röntgengeräts. Das für die Asylverfahren zuständige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unterhält auf dem Gelände der Landeserstaufnahmeeinrichtungen bzw. in deren Nähe eine Außenstelle, welche die Asylanträge der Asylbewerber entgegennimmt und sie im Asylverfahren anhört. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Landeserstaufnahmeeinrichtungen beträgt etwa sechs Wochen.

Erstaufnahme (LEAs) **I**

wichtigste Aufgaben:
- Gesundheitsprüfung
- Organisierung der Verteilung,
- Versorgung der Grundbedürfnisse

Verantwortlich: Länder

vorläufige Unterbringung **II**

Überbrückungszeit bis Asylantrag bearbeitet (bis zu 24 Monate)

wichtigste Aufgaben:
- Unterbringung
- soziale Betreuung,
- Kindergarten und Schule
- Deutschunterricht

Rechte der Antragssteller:
gemeinnützige bezahlte Arbeit

Verantwortlich: Landkreise

Anschlussunterbringung **III**
nach genehmigtem Asylantrag oder Folgeantrag

wichtigste Aufgaben:
- Unterbringung
- soziale Betreuung
- Kindergarten und Schule
- Deutschunterricht
- Hilfe zur Selbstverantwortung

Verantwortlich: Kommunen

mögliche Selbstverantwortung:

- Recht auf freie Wohnraumwahl
- Arbeitserlaubnis (eigener Genehmigungsprozess)

Von den Landeserstaufnahmeeinrichtungen aus werden die Asylsuchenden und Flüchtlinge den unteren Aufnahmebehörden bei den Stadt und Landkreisen zugeteilt (sogenannte vorläufige Unterbringung). Dies geschieht nach einem Bevölkerungsschlüssel. In den Kreisen werden die Betroffenen bis zum Abschluss des Asylverfahrens – längstens jedoch für zwei Jahre – untergebracht. Nach dem Ende der vorläufigen Unterbringung werden die Flüchtlinge innerhalb des Landkreises auf die kreisangehörigen Gemeinden in die sogenannte Anschlussunterbringung verteilt. Maßgeblich ist dabei grundsätzlich der Bevölkerungsschlüssel der Gemeinden. In den Stadtkreisen entfällt naturgemäß eine kreisinterne Verteilung. *EH*

Adressaufkleber

Freistempelfeld: